

Meinungsecke

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **48 (1988-1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meinungsecke

Zum Artikel «Modalitäten der Einschulung und Schulerfolg»

Bündner Schulblatt Nr. 3 1987/88, S. 71

Im obengenannten Artikel wird ohne differenzierte Erklärung gesagt, «die Integration der um ein Jahr zurückgestellten Kindergärtler in die Regelklasse könne als gelungen bezeichnet werden. Anders verhalte es sich bei der Gruppe der Einführungsklässler». Es wird sogar die Schlussfolgerung gezogen, dass sich «die Rückstellung bei der untersuchten Gruppe als Massnahme bewährt» habe, während «die Zuweisung zur Einführungsklasse problematisch sein könne».

Da im ganzen Artikel nicht darauf hingewiesen wird, aus welchen Gründen ein Kind in die Einführungsklasse eingeschult wird, könnte der Leser Ihres Artikels zum Fehlschluss kommen, die Einführungsklasse würde ihrer Aufgabe nicht gerecht und sei daher überflüssig.

Es würde den Rahmen eines Leserbriefes sprengen, wollte man

fundiert darlegen, dass gerade die Einführungsklasse innerhalb der Sonderschulungsmöglichkeiten ihre Daseinsberechtigung am besten ausweist. Die meisten Kinder unserer Einführungsklassen stammen aus einem soziokulturellen Milieu, das wenig Anregung bietet und eigene Förderungsmöglichkeiten kaum wahrnimmt. Die mangelhafte Bildung und Ausbildung der Eltern, existenzielle Probleme sowie Beziehungsschwierigkeiten in der Familie – um nur die wichtigsten Gründe zu nennen – hemmen die Entwicklung und Reifung solcher Kinder stark. Es ist daher Aufgabe der Einführungsklassenlehrer, die mangelhaft entwickelten Basisfunktionen zu trainieren, die emotionalen Defizite so weit als möglich auszugleichen, den psychischen Strukturen jedes einzelnen gerecht zu werden und unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte auch noch die Lese- und Rechenfertigkeiten der ersten Klasse zu vermitteln.

Dass viele der von den Einführungsklässlern mitgebrachten Schwierigkeiten nicht aufgehoben werden können, liegt auf der Hand; denn die ganze häusliche Situation lässt sich von der Schule allein nur bedingt beeinflussen und kaum grundsätzlich verändern. Das Verdienst der EK besteht in vielen Fällen darin, dass die Kinder *trotz* der auserschulischen Situation gefördert und gestützt werden. Ein verständnisvoller Regelklassenlehrer vermag manchmal die Arbeit des EK-Lehrers weiterzuführen, manchmal aber braucht es auch nach der EK noch den etwas weiteren Rahmen der Kleinklassen und das vertiefte Verständnis eines Heilpädagogen für die Schwierigkeiten dieser Kinder.

Denn oft wird erst durch die differenzierte Arbeitsweise der

EK-Lehrer klarer, ob ein Entwicklungsrückstand in zwei Jahren aufgeholt worden ist, oder ob heilpädagogische Fördermassnahmen weiterhin vonnöten sind.

Auch wenn «Bildungsforscher» am Werk waren und «die Daten im Rechenzentrum der Universität Zürich ausgewertet» wurden, bedürfen Schlussfolgerungen, wie sie in Ihrem Artikel formuliert werden, einer differenzierten Erklärung, damit sich der Leser ein Bild machen kann, wie man überhaupt zu einer solchen Schlussfolgerung gelangt. Alles andere ist unseriös!

B. Rehli
Stadtschule Chur
Vorsteherin der
Sonderschulen

